

Jan KEUPP, *Die Wahl des Gewandes. Mode, Macht und Möglichkeitssinn in Geschichte und Politik des Mittelalters* (Mittelalter-Forschungen 33) Ostfildern 2010, Thorbecke, VII u. 341 S., 19 Abb., ISBN 978-3-7995-4285-2, EUR 52. – „Kleider machen Leute“, der S. 35 zitierte Titel der bekannten Novelle von Gottfried Keller, bringt auf die denkbar knappste Formel, worum es in durchweg anspruchsvollerer Diktion in dieser Münchner Habilitationsschrift geht: mit Blick auf die ma. Gesellschaft „das Gewand ... als Symbol sozialer Konvenienz“ zu verstehen, „das eine sichere Verortung im Koordinatensystem legitimer Lebensordnung gestattete“ (S. 11). K. hat dazu in erheblichem Umfang prägnantes Quellenmaterial des 9. bis 15. Jh. aus dem Gebiet des hoch- und spätm. Reiches zusammengetragen, das in dem Buch unter den verschiedensten Gesichtspunkten analysiert und systematisiert wird. Dabei geht es im ersten Teil (S. 25–142) mehr um die durchgängige Entsprechung von Kleidung und sozialem Status, während im zweiten Teil (S. 143–287) der bewußte Umgang der geistlichen und weltlichen Eliten mit derartigen Konventionen erörtert wird. Innerhalb dieses weiten Rahmens kommt eine Fülle von einschlägigen Phänomenen zur Sprache, die in dieser Anzeige nur stichwortartig angedeutet werden kann: Kleiderordnungen samt ihrer Funktionalität, Ausbreitung modischer Innovationen und Kritik am Modewandel, der Mönchshabit in seinen ordensspezifischen Ausformungen, Entkleidung und Einkleidung beim Wechsel der Lebensform, verfremdende Verkleidungen. Unter dem Rubrum „Politik im Zeichen der Kleidung“ findet man u. a. Darlegungen zur Bedeutung des Ornats im Herrscherzeremoniell, zum Ritual der Investitur (und später der Devestitur), zur Uniformierung größerer Gefolgschaftsgruppen, zu Kleiderluxus, Amtstracht und „Herrschaftszeichen“ (mit kritischen Einwänden gegen P. E. Schramm) oder auch zum Wandel der Sinngebung einzelner Insignien wie der sogenannten „Kaiserstola“. Daß neben den Schriftzeugnissen, darunter viel volkssprachlicher Literatur, immer wieder auch Bildquellen und erhalten gebliebene Realien einbezogen werden, gibt K.s (streckenweise recht abstrakten) Überlegungen zusätzliche Anschaulichkeit und Überzeugungskraft. Die gewählten Schwerpunkte bringen es mit sich, daß man über die männliche Kleidung deutlich mehr erfährt als über die weibliche. Ob K. mit Recht am Ende resümiert, die „Frage, ob die Kleiderwahl mittelalterlicher Menschen auf der Grundlage statisch zugeschriebener Identitäten einem sozialen Determinismus folgte, ... weithin negativ beantwortet“ zu haben (S. 288), hängt von den Erwartungen ab, mit denen sich der Leser auf das Thema eingelassen hat, ist aber auch nicht so wichtig, denn das kulturwissenschaftliche Konzept des Vf. zielt weit weniger auf ein griffiges Endresultat als auf die durchdachte Differenzierung einer universalen sozialen Gegebenheit ab, was ihm zweifellos gelungen ist. Für die wünschenswerte Rezeption des vielfältigen Inhaltes durch die Fachwelt dürfte das abschließende Namen- und Sachregister (S. 337–341) zu knapp geraten sein.

R. S.

---

Vincent CHALLET, „Al arma! Al arma!“ *Prises d'armes et recours aux armes à l'époque médiévale: entre autodéfense et revendication de liberté*, *Annales de Bretagne et des Pays de l'Ouest* 118 n° 4 (2011) S. 21–34, sieht im Recht des Waffentragens ein Kennzeichen der persönlichen Freiheit, das von